

Birgit Lenger, Roland Löffler, Helmut Dornmayr Jugendliche in der überbetrieblichen Berufsausbildung (ÜBA)

Die Ergebnisse der aktuell vorliegenden und von den Instituten ibw und öibf durchgeführten Evaluierung der überbetrieblichen Lehrausbildung (ÜBA) sowie der vorgelagerten Berufsorientierungs- und Coachingkurse (BOCO) in Wien im Auftrag von AMS Österreich und AK zeichnen insgesamt ein recht positives Bild dieser Maßnahmen.

Zufriedenheit der Jugendlichen mit BOCO und ÜBA

Die Jugendlichen sind sowohl mit den Berufsorientierungs- und Coachingkursen als auch mit der überbetrieblichen Lehrausbildung in hohem Maße zufrieden (Anteil der »Sehr-zufrieden«- und »Eher-zufrieden«-Antworten: 93% BOCO, 86% ÜBA). Vor allem die Zufriedenheit mit den TrainerInnen und AusbilderInnen sticht hierbei hervor: Sie liegen in beiden Befragungen (BOCO und ÜBA) an erster Stelle in der Bewertung verschiedener Einzelaspekte der Maßnahmen: 94% der BOCO- und 88% der ÜBA-TeilnehmerInnen erklären sich »sehr zufrieden« oder »eher zufrieden« mit den TrainerInnen. Besonders erwähnenswert ist, dass sich auch das subjektive Wohlbefinden durch die Teilnahme stark verbessert hat: 71% der BOCO-TeilnehmerInnen geht es seit Beginn des BOCO-Kurses persönlich »besser«, 26% »ungefähr gleich gut« und nur 4% »weniger gut«. Ähnliches gilt für die ÜBA: 76% der TeilnehmerInnen geht es hier seit Ausbildungsbeginn persönlich »besser«, 17% »ungefähr gleich gut« und 8% »weniger gut«. Unabhängig von der Zufriedenheit mit den Kursen bzw. der Ausbildung wünscht sich der Großteil der Jugendlichen eine betriebliche Lehrstelle, allerdings die TeilnehmerInnen in der ÜBA bereits in einem deutlich geringeren Umfang: 85% der BOCO-TeilnehmerInnen und 57% der ÜBA-TeilnehmerInnen gaben einen solchen Wunsch bekannt. Besonders hoch ist der Wunsch nach einer betrieblichen Lehrstelle (90%) bei jenen, die im Februar 2010 noch lehrstellensuchend waren und bis dahin an keinem Kurs des AMS teilgenommen haben. Der (bisher unerfüllte) Wunsch nach einer betrieblichen Lehrstelle ist auch der primäre Grund, warum diese Gruppe Jugendlicher, die in der Studie als »Nicht-Teilnehmende« bezeichnet wurden, bisher an keinem Kursangebot des AMS teilgenommen hat. Auch Jugendliche, die während der BOCO oder ÜBA auf eine betriebliche Lehrstelle wechselten, bewerten die BOCO- und ÜBA-Kurse durchwegs positiv, vor allem mit den TrainerInnen und der Betreuung in den Maßnahmen sowie mit den Vermittlungsanstrengungen der Ausbildungseinrichtungen waren die Jugendlichen

sehr zufrieden. In der weit überwiegenden Zahl der Fälle handelt es sich bei der vermittelten betrieblichen Lehrausbildung um den Wunschberuf der Jugendlichen, entsprechend motiviert sind die befragten »Jobouts«, die Lehrausbildung erfolgreich abzuschließen und im erlernten Beruf auch weiter tätig zu sein.

Geringer fällt die Zustimmung bei jenen Jugendlichen aus, die vorzeitig aus der BOCO oder ÜBA ausgeschieden sind. Die meisten dieser Jugendlichen haben die Maßnahmen verlassen, weil sie keinen Sinn in einer Ausbildung gesehen haben, die ihren Berufsvorstellungen nicht entspricht. Persönliche, familiäre oder gesundheitliche Probleme waren nur für ein Viertel der AbbrecherInnen maßgeblich für die vorzeitige Beendigung. Auch wenn Dropouts mit BOCO und ÜBA insgesamt weniger zufrieden waren, werden die TrainerInnen, die Betreuung in den Kursen und die Rahmenbedingungen eher positiv bewertet, geringe Zufriedenheit herrscht dagegen in Bezug auf die Inhalte der Maßnahmen und die (erfolglos gebliebenen) Anstrengungen der Ausbildungseinrichtungen, die Jugendlichen auf eine betriebliche Lehrstelle zu vermitteln. Die hohe Zufriedenheit der TeilnehmerInnen mit der ÜBA ist natürlich aus organisatorischer, pädagogischer und sozialintegrativer Perspektive äußerst positiv zu bewerten und bedeutet auch einen Erfolg für die beteiligten Akteure (vor allem AMS, Ausbildungseinrichtungen, Berufsschule und Praktikumsbetriebe). Die Zufriedenheit und Motivation der Jugendlichen stellt zudem auch eine relevante – wenn nicht sogar die entscheidende – Variable bei der Arbeitsmarktintegration von benachteiligten Jugendlichen dar. Gleichzeitig beinhaltet diese hohe Zufriedenheit (verbunden mit dem abnehmenden Wunsch nach einer betrieblichen Lehrstelle) aber mittelfristig auch eine potenzielle strukturelle Problematik für das System der dualen Berufsausbildung an sich, da diese Zufriedenheit auf Faktoren basiert, welche die betriebliche Lehrausbildung in dieser Form in der Regel nicht offerieren kann. Ein (weiterer) Rückgang der betrieblichen Lehrstellen wäre nicht nur mit hohen volkswirtschaftlichen Kosten verbunden, sondern würde auch die besondere – auch betriebswirtschaftlich relevante – Stärke der betrieblichen Lehrausbildung (nämlich die Ausbildung direkt am Arbeitsplatz und Arbeitsmarkt) in Österreich konterkarieren.

Strukturelle Erwägungen

Daher gilt es, neben ausreichenden Ausbildungsangeboten für Jugendliche, weiterhin auch die Bereitschaft der Betriebe, Lehrlinge auszubilden, durch sozialpädagogische Begleitung oder

Fortsetzung →

[Themennavigator/Download der Studie](#)

AMS-Studie: Jugendliche in der überbetrieblichen Berufsausbildung. Schlussfolgerungen und Empfehlungen aus einer aktuellen Evaluierung im Auftrag des AMS Österreich und der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextsuche](#)

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Coachingmaßnahmen für Auszubildende sicherzustellen. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang der Hinweis, dass die überbetriebliche Lehrausbildung im Auftrag des AMS von Anfang an als Instrument der aktiven Arbeitsmarktpolitik für erfolglos Lehrstellensuchende in einer Zeit des Lehrstellenmangels konzipiert wurde und nicht als fixer und konstanter Teil des Systems der Lehrlingsausbildung an sich. (Die Erstausbildung von Jugendlichen wird zudem auch nicht im Verantwortungsbereich des Arbeitsmarktservice gesehen.) Eine langfristige und dauerhafte Etablierung – auch über eine Phase des Lehrstellenmangels hinaus – könnte das bestehende System nachhaltig beeinflussen (beispielsweise Substitutionseffekte durch Ersatz bzw. Verdrängung betrieblicher Lehrstellen, »Konkurrenz« um die besten Lehrlinge, weiterer Rückzug der Betriebe aus der Lehrlingsausbildung, Loslösung des Ausbildungsangebotes vom Arbeitsmarktbedarf etc.). Dies erscheint angesichts der mit der überbetrieblichen Lehrausbildung verbundenen vergleichsweise hohen Kosten für die öffentlichen Haushalte umso problematischer. Trotz dieser schwierigen Rolle der überbetrieblichen Lehrausbildung im Gesamtsystem der beruflichen Erstausbildung ist aber auch sehr deutlich auf deren aktuelle Notwendigkeit hinzuweisen.

Fazit

Denn ausreichende berufliche Qualifikationen stellen auf einem (unabhängig von aktuellen krisenhaften Erscheinungen der

wirtschaftlichen Lage) durch stetig steigenden Qualifikationsbedarf geprägten Arbeitsmarkt eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Erwerbskarriere dar. Dies gilt im Besonderen für die Phase des Ersteinstieges in den Arbeitsmarkt. Die duale Ausbildung spielt dabei eine zentrale Rolle. Vor dem Hintergrund einer trotz verschiedenster Förderungen bestehenden Lehrstellenlücke und der von der Regierung in Abstimmung mit den Sozialpartnern abgegebenen Ausbildungsgarantie erfüllt die überbetriebliche Berufsausbildung eine wichtige Funktion in der Abdeckung der Ausbildungslücke. Denn es gilt einen möglichst hohen Anteil der Jugendlichen, die ihre Schulpflicht beendet haben, ohne Unterbrechung in weiterführende Bildungs- und Ausbildungssysteme überzuführen. Sind Jugendliche erst einmal längere Zeit (aus-)bildungsfern, ist es umso schwieriger (und kostenintensiver), sie wieder an Bildung und Ausbildung heranzuführen.

Die überbetriebliche Berufsausbildung stellt daher (selbst unter Berücksichtigung der höheren durchschnittlichen Ausbildungskosten pro Kopf) eine mittel- und langfristige vernünftige Form der Reduktion volkswirtschaftlicher Folgekosten unzureichender Qualifizierung dar. Es gilt daher, dieses Instrument an der Schnittstelle zwischen Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik möglichst effektiv und effizient zu gestalten, zumal die Kosten für die überbetriebliche Berufsausbildung einen erheblichen Teil des Budgets für aktive Arbeitsmarktpolitik. ❖